Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 43

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anstaltete die Zeitschrift ‹Melos› eine Rundfrage, deren Ergebnisse in der Juni-Ausgabe 1960 veröffentlicht sind. 25 Musiker, Schriftsteller und Verleger nehmen zur Frage Stellung:
‹Musikalische Avantgarde – echt oder gemacht?›
Es ist gut, daß die Menschen allenthalben vor dem Konformismus – sei er nun ‹konservativ› oder ‹avantgardistisch› ein wenig Angst bekommen. Die Rettung vor trägem Traditionalismus kann nicht in der ‹Flucht nach vorne› bestehen. Die alte Konvention ist ebensowenig das äußere Zeichen großer Kunst wie die modische Neuheit. Wird der Schock konsumierbar, wird das Ungewohnte zur Gewohnheit, dann entwischt uns auch hier wieder das Außergewöhnliche.
Der Manager sind viele – und ihr Werk sei gepriesen. Doch das Genie ist – nach Diderot – «einer von Tausenden, die sich bemühen». Nichts anderes als diese statistische Wahrheit hatte auch der deutsche Komponist im Sinn, als er bei der eingangs erwähnten Pressekonferenz von den ‹zwei oder drei Werken› sprach, die der Nachwelt wichtig sein werden. Die ‹Echtheit› dieser Werke wird nicht dadurch beeinflußt, daß sie etwa zu Lebzeiten der Künstler ‹gemanagt› oder ‹gemacht› wurden. Pierre Boulez gab in seiner Antwort auf die Fragen der Zeitschrift ‹Melos› eine hübsche Uebersicht über berühmte Künstler und Manager:

Schönberg, Berg, Webern
Manager: Hertzka
Strawinsky
Manager: Diaghilew
Klee, Kandinsky
Manager: Gropius
Picasso, Braque
Manager: Kahnweiler
Beethoven
Manager: Erzherzog Rudolf, Fürst Lobkowitz, Graf Rasumovsky
Michelangelo
Manager: die Medici, einige Päpste
Vergil, Horaz
Manager: Maecenas

Wir leben, so sagt man, im Zeitalter der Manager. Doch auch das Managertum kann guten und weniger guten Zwecken dienen. Kluge Manager sorgen nicht bloß für die Verbreitung von Kunstwerken, sondern liefern auch gleich das fertige Kunstdurteil mit, denn sie kennen unsere Schwächen: sie wissen, daß wir Konsumenten der Kunst allesamt sehr faul und bequem sind und daß wir uns nicht erst die Mühe machen wollen, zwischen großer Kunst und kleinem Kunstgewerbe zu unterscheiden. Wir alle haben Angst vor Fehlurteilen, denn wir wissen, daß das Genie sehr oft – wenn auch nicht immer – die Zeitgenossen schockiert hat. Und darum halten wir Ausschau nach dem Schockierenden, in der Hoffnung Genies zu entdecken. Doch wir sollten vorsichtig sein, denn die Vorhut der Kunst ist noch kaum je in jenem Kostüm aufgetreten, das die Banausen gerade für ‹modern› hielten. Herr B. pflegte mit der Regelmäßigkeit eines Handwerkers allwöchentlich ein Stück für Singstimmen und Instrumente zu komponieren; Herr M. schrieb kleine Stücke für Musikautomaten, die in einem Wachsfigurenkabinett standen; Herr Sch. instrumentierte gegen Entgelt Operettenmusik, die andere ‹komponiert› hatten. Wer war wohl damals in der Lage, Herrn B., Herrn M. und Herrn Sch. sogleich als Genies zu agnoszieren?
Vielleicht sollten wir also auch heutzutage die Musik-Genies nicht unter denjenigen suchen, die uns auffallen und die uns ein wenig entrüsten, sondern unter den bescheidenen Handwerkern der Kunst, unter den Lieferanten der Musikautomaten und unter den Arrangeuren der ‹Musical Comedies› ...?
PS. Die drei oben durch die Anfangsbuchstaben ihrer Familiennamen bezeichneten Komponisten heißen: Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und Arnold Schönberg.

... 2 Millionen Franken fielen mir zu .....*
* so freudig schreibt nur HERMES

Ein Traubensaft voll edler Kräfte ist Resano! Versuchen Sie ihn!
Zu beziehen durch Mineralwasserdepots